Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1911)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht über die Tätigkeit der natuforschenden Gesellschaft Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht

über die

Tätigkeit der naturforschenden Gesellschaft Bern

im Vereinsjahr 1910/1911.

Es liegt schon in der Fassung des Namens «Naturforschende Gesellschaft» mit grösster Präzision ausgedrückt, dass Schwerpunkt und Axe eines solchen Vereins in jener geistigen Betätigung gegeben sind, die zunächst der Erkenntnis des körperlichen Wesens der uns umgebenden Aussenweltdinge und dann dem Verständnis ihres gesetzmässigen Zusammenhanges zugewendet ist. Als Zweck und Ziel ergibt sich mithin mit aller wünschbaren Deutlichkeit die Bestrebung, unser diesbezügliches Wissen zu fördern und zu bereichern. Wie recht und billig, wird es also die wissenschaftliche Seite unseres Vereinslebens sein, mit dem wir die Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr Mai 1910 bis Mai 1911 zu beginnen haben.

Da können wir gleich anfangs mit Genugtuung die erfreuliche Tatsache konstatieren, dass dieses Vereinsjahr in seinen wissenschaftlichen Leistungen quantitativ unbestreitbar und qualitativ mit Wahrscheinlichkeit als dasjenige bezeichnet werden darf, welches laut Chronik die kräftigste Lebensäusserung aufzuweisen hat. Es hat das bisher nie erreichte Maximum von 15 wissenschaftlichen Plenarsitzungen zu verzeichnen — zwei mehr als die höchste früher erreichte Sitzungsziffer überhaupt (1910 13 Sitzungen, 1909 12 Sitzungen). Dabei war die Beteiligung eine im allgemeinen recht befriedigende, denn die Durchschnittsfrequenz ergibt 31 Mitglieder, was aktenmässig an der Hand der Erfahrungen früherer Geschäftsjahre als ein ansehnlicher Wert zu bezeichnen ist. (Es ist etwas weniger als ein Fünftel der derzeitigen Gesamtmitgliederzahl.) Selbst an den Abenden, wo infolge ungünstiger Witterung eine beschränkte Frequenz zu erwarten stand und der Entschluss des Besuches eine grössere Anstrengung kostete, hat sich die absolute Besuchsziffer stets noch über 20 erhalten.

An diesen 15 Plenarsitzungen sind im ganzen 39 Vorträge und kleinere Mitteilungen wissenschaftlichen Inhaltes gebracht worden. Mit Beibehaltung des bisherigen Usus wurde im allgemeinen jeweils ein Vortrag als Hauptreferat und dann je nach Massgabe der disponiblen Zeit noch ein oder mehrere sogenannte «freie Mitteilungen» von verschiedenem Umfange anberaumt.

Weder diese Fülle von Material, noch seine Zusammensetzung nach den verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen ist übrigens eine etwa zufällige, rein von selbst sich ergebende gewesen. Sie war vielmehr Resultat und Folge eines besonderen Feldzuges, der vom Präsidium und Sekretär langer Hand inszeniert worden war und einen integrierenden Bestandteil eines im Herbst zum voraus aufgesetzten und wohlüberlegten Arbeitsplanes bildete. Leitender Gesichtspunkt in diesem Arbeitsplane war vor allem die feste Absicht, eine möglichst gleichmässige Verteilung der Materien zunächst für die Hauptreferate aus den diversen naturwissenschaftlichen Zweigen anzubahnen und einer wohltuenden Abwechslung tunlichst auch noch durch Einstreuung von variierten Nebenreferaten in die Hände zu arbeiten. Wir suchten uns zu diesem Behufe auf mündlichem und schriftlichem Wege die für jedes Fach wünschbare Anzahl von Vorträgen zum voraus zu sichern und klopften zuversichtlich bei bewährten Vertretern an, je nach Bedürfnis bittend, aufmunternd und ermutigend. Wir gingen stellenweise soweit, gewisse Themata aus einzelnen Gebieten, die uns besonders aktuell und wichtig erschienen, geradezu als unsere speziellen Desiderata zu bezeichnen. Das Ergebnis übertraf unsere kühnsten Erwartungen. Auf unsern Appell erfolgten so viele freundliche Offerten, dass wir auf ein volles Jahr hinaus gedeckten Tisch vor uns sahen.

So ist es denn möglich geworden, eine abwechslungsreiche Folgenreihe von Vorträgen und Mitteilungen bieten zu können. Aus dem Gebiete der Physik waren es 2; aus dem Gebiete der Astronomie ebenfalls 2. Das Gebiet der Botanik betrafen im ganzen 10, wovon 2 auf den forstwissenschaftlichen Zweig und 1 auf den pharmazeutischen Zweig entfielen. Aus der Zoologie und verwandten Disziplinen kamen 11 Themata zur Sprache. Die Geologie bildete ebenfalls 10 Mal Gegenstand unserer wissenschaftlichen Traktanden. Die Medizin lieferte 2 Vorträge, wobei einer physiologischer, der andere arzneikundlicher Richtung war. Als Varia sind einzureihen drei Verhandlungsgegenstände, wovon einer Reisen, ein anderer Deputationsbericht, ein dritter Naturschutzfragen berührte. — Noch ist der auf unsern Appell hin entstandene Vorrat an in Aussicht genommenem Vortragsmaterial nicht völlig erschöpft; es bleibt noch ein schätzenswerter Rest zur Zehrung auf die kommende Arbeitssaison.

Unsere Vereinigungen wurden der grossen Mehrzahl nach in wissenschaftlichen Universitätsinstituten abgehalten (zoologischer, geologischer, pharmazeutischer Hörsaal). Es gebührt sich, dass den betreffenden Herren Direktoren für die genossene Gastfreundschaft der Dank der Gesellschaft im gegenwärtigen Jahresberichte konsigniert werde. Abgesehen davon, dass unser üblicher Sitzungsort, der Storchensaal, dieses Jahr hindurch fast nie zu haben war, spielt da eine grosse Rolle der so oft eintretende Fall der Abhängigkeit von Raumbedingungen, welche mit dem eben gerade auf naturwissenschaftlichem Felde mehr und mehr imperativ werdenden Gebot der Demonstrationserleichterung verknüpft sind. Auf diese von Jahr zu Jahr dringlicher werdende Lokalfrage werden wir noch zurückkommen als eines der vordersten Postulate der Zukunft.

Unter den Vortragenden begegnen wir den Namen der Herren Nussbaum und Studer je 4, respektive 5 Mal, Baltzer, Hugi, Pillichody und Surbeck je 2 Mal, der Herren Beck, Bürgi, Burri, Christen, Dick,

Fischer, Gruner, Gerber, Huber, König, Rytz, Schneider-v. Orelli, Streit, Truninger, Tschirch je 1 Mal. Mit besonderem Vergnügen gedenken wir hier noch eines fesselnden, von reichlichem Herbarmaterial und prächtigen Projektionsbildern begleiteten Gastvortrages von Herrn Prof. Bachmann in Luzern über die Flora Grönlands.

Ein bemerkenswertes Ereignis im diesjährigen Vereinsleben war die auswärtige Sitzung, welche Sonntag den 29. Mai 1910 im Gasthof zur „Sonne" in Herzogenbuchsee tagte und von herrlichstem Wetter begünstigt wurde. Zu derselben waren auch die Naturforschende Gesellschaft von Solothurn, sowie die Naturschutzvereine von Solothurn und Bern eingeladen worden. Im Vordergrunde der Traktanden stand denn auch die Naturgeschichte des in seiner Existenz gefährdeten Burgäschimooses und des gleichnamigen Sees. Herr Nussbaum behandelte als Hauptreferent die Geologie der genannten Lokalität und ihrer nähern Umgebung; die Herren Dr. Probst von Solothurn und Fischer von Bern erfreuten uns mit eingehenden botanischen Schilderungen über die höhere und niedere Flora dieser interessanten Oertlichkeit. Aus bernischem Gebiet war die stattliche Zahl von 53 Mitgliedern und Gästen anwesend; dazu kam ein reichliches Dutzend Solothurner und alles in allem fanden sich zu dem fröhlichen, genussreichen Bankett wohl über 80 Teilnehmer zusammen. Nachmittags schlossen sich unter ortskundiger Leitung vorgenommene Exkursionen nach Moos und See an, sowie zu der Arkesin-Blockgruppe auf der Höhe des Steinhofes, imposante erratische Felspartie, die sich durch Gedenktafel als seit den 60er Jahren der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft gehörendes Eigentum erweist. Die auswärtige Sitzung in Herzogenbuchsee dürfte bei allen Teilnehmern als ein in jeder Hinsicht gelungener und glücklich verlaufener Tag in bester Erinnerung behalten werden.

Ein anderes denkwürdiges Ereignis war der am 27. Dezember im oberen Saal des neuen «Hotel National» abgehaltene Empfangsabend zu Ehren der in Bern tagenden Jahresversammlung der Schweizerischen Zoologischen Gesellschaft. Der vom Präsidium des letzteren, Herrn Prof. Th. Studer, ausgegangenen Anregung zu einem freundlichen Willkommensakte durch die Naturforschende Gesellschaft in Bern gab unser Verein gerne Folge und die bezüglichen Vorschläge des erweiterten Vorstandes fanden ihrerseits ein williges Gehör. Der Empfang bestand in Verabreichung eines bescheidenen Abendtrunkes mit assortierter kalter Platte und einer kurzen Begrüssungsansprache des Präsidenten, der zufällig auch gleichzeitig Vizepräsident der Schweiz. Zoolog. Gesellschaft war. Mit der anspruchslosen, aber herzlichen Begrüssungsfeierlichkeit scheint die Bernische Naturforschende Gesellschaft bei den Schweizer Zoologen, unter denen namentlich die jüngere Generation zahlreich vertreten war, eine sympathische Saite getroffen zu haben. Es wird Sie wahrscheinlich interessieren, zu vernehmen, dass von dem durch Plenarsitzungsbeschluss dem Vorstande bewilligten Extrakredite von weiteren 100 Fr. (über den ihm statutarisch für solche Anlässe zur Disposition stehenden Normalbetrag in gleicher Höhe) bloss annähernd ein Viertel herangezogen werden musste; die Feierlichkeit ist also auch durchaus ohne finanzielle Nachwehen abgelaufen.

Nicht minder intensiv war die Aufmerksamkeit, welche der geschäftlich-administrativen Seite der Gesellschaft zugewendet wurde. Die

Pflege dieser Seite liegt in einer Linie hauptsächlich dem Vorstande ob, dessen Tätigkeit einerseits in der prinzipiellen Entscheidung von Fragen beruht, die einer raschen Erledigung bedürfen, andererseits in der Vorbereitung von solchen Geschäften, deren Entscheid dem Kompetenzenkreis des Plenums angehört. Dass da ernstlich gearbeitet wurde, ergibt sich aus der Tatsache, dass 9 Vorstandssitzungen abgehalten worden sind, das Doppelte von dem durchschnittlichen Betreffnis der beiden letzten Vorjahre (1909/10 4 Sitzungen, 1908/09 5 Sitzungen). Es gebrach eben nicht an mehrfachen Veranlassungen, von denen zum Teil jede einzelne eine relativ grosse Arbeitssumme involvierte. Abgesehen von den beiden eben angeführten Traktanden der auswärtigen Sitzung und des Empfangsabends, wuchsen unerwarteter Weise einige höchst wichtige Fragen zu einem Volumen heran, das keinen Aufschub mehr duldete. Ein grosser Sorgenstein war das Problem einer möglichst vielseitigen Ausgestaltung unseres Publikationsorganes im Interesse einer erhöhten Werbekraft für die Zwecke unseres Vereins in erweiterten gesellschaftlichen Kreisen. Dasselbe ging in ein akutes Stadium über durch die Demission unseres langjährigen Redaktors.

Herr Prof. Dr. Graf, der 27 Jahre diesen Posten versehen hatte, kam durch Schreiben vom 18. Januar 1911 um Entlassung ein. Dem abtretenden Redaktor wurde durch Vorstandsbeschluss der Dank der Gesellschaft ausgesprochen und das Präsidium gab ausserdem noch in persönlichem Schreiben der Ueberzeugung Ausdruck, dass vor allem auch die Wertschätzung für das an Zeit und Arbeit gebrachte Opfer in vollem Umfange vorhanden sei. Diese Anerkennung der respektablen Leistung war von der Einladung begleitet, der Gesellschaft auch fernerhin den bleibenden Vorteil des aus so langer Erfahrung quellenden Rates zu gewähren, sowie von der Anzeige, dass sie ihn für den zu kreiernden Seniorenkonvent vorgesehen. Aus solcher Situation ergab sich die Notwendigkeit einer Um- und Neugestaltung der Redaktionsverhältnisse. Welche Form der Lösung für diese Aufgabe von der vorbereitenden Arbeit des Vorstandes gefunden wurde, haben Sie beim geschäftlichen Teile der Sitzung vom 5. April gehört. Bei dieser Gelegenheit waren Sie ja berufen, Stellung zu nehmen zum Projekte und Sie haben demselben durch Beschlussnahme Gesetzeskraft verliehen. Die neue Sachlage gipfelt in der Doppelresolution, dass erstens die Redaktion einstweilen durch den derzeitigen Sekretär besorgt werden solle und dass demselben behufs rascher Erledigung wichtigerer Fragen ein beratender Ausschuss zur Seite stehen solle.

Ein weiterer Sorgenstein war aber auch die mehr und mehr zum Durchbruch kommende Erkenntnis von der unabweisbaren Notwendigkeit des Aus- und Umbaues einzelner Abschnitte unseres Gesellschaftsregulativs. Die Zeiten ändern sich und ihr Wandel verlangt kategorisch auch ein gewisses Mass von organisatorischer Plastizität oder, wie wir zu sagen pflegen, von Anpassungsmöglichkeit. Da wo der starre Buchstabe des Gesetzes zusehends in wachsenden Widerspruch gerät mit dem über allem stehenden Grundprinzip der Entwicklung und des Fortschritts, ferner da, wo sich eine Lücke, ein Mangel zur gähnenden Kluft auftut, die die Continuität mit dem zur Zeit bestehenden Leib und Körper des gesamten wissenschaftlichen Lebens störend zu unterbrechen droht, da muss die Frage entstehen: Was ist schliesslich wichtiger, die Form oder der

Inhalt, das Wort oder der Geist? Trotzdem war es keineswegs etwa eine allgemeine Statutenrevision, was wir beabsichtigten. Wir stellten uns vielmehr auf den prinzipiellen Standpunkt, tatsächliche Veränderungen auf das absolut notwendige Minimum einzuschränken und jeweils bloss da eintreten zu lassen, wo ein weiteres Paktieren mit dem status quo einfach nicht mehr zulässig erschien: das Neue sollte auf dem Wege von Zusätzen und Einschaltungen angegliedert werden. Nolumus leges mutari! Wir verhehlen uns allerdings nicht, dass eine allgemeine Statutenrevision in absehbarer Zeit einmal dringlich werden könnte; für den Augenblick liegt aber diese Dringlichkeit noch nicht vor. Und bis zu jenem Zeitpunkt totaler Erneuerung in einheitlichem Guss und homogener Fassung werden sich die jetzt hinzugekommenen Flicke auf ihre Brauchbarkeit und Nützlichkeit bewähren können. Wir glauben zuversichtlich, dass die praktische Erfahrung die ihnen gegenwärtig noch fehlende ausgleichende Patina verleihen wird. Auf die Einzelheiten dieser Abänderungen und Zusätze hier einzutreten, kann um so weniger unsere Absicht sein, als Ihnen die Materie ja aus der vorletzten Sitzung in frischer Erinnerung steht. Ich möchte hier bloss einen Punkt herausgreifen — die Amtsdauer des Präsidenten. Bisher hatte der Uebelstand geherrscht, dass der Präsident seine Ernennung als eine bloss ehrende Formalität und seinen Posten als ein ephemeres und transitorisches Simulacrum einer Charge kennen lernen musste. Nicht viel anders einzuschätzen als die bekannten viertel- und halbstündigen Amtsdauern von Sektionspräsidenten auf internationalen Kongressen, wo es offen zugestandener Massen lediglich darauf ankommt, in kinematographischer Hast möglichst vielen der vertretenen Länder eine Reverenz zu erweisen im Verlauf eines Nachmittages. Nun steht auf der einen Seite dem Präsidenten der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft in § 10 der Statuten, wo seine Funktionen definiert werden, lit. d. vor Augen, welche ihm zur Pflicht macht, «überhaupt alles dasjenige, was zum Gedeihen der Gesellschaft beitragen kann, entweder von sich aus vorzukehren oder bei der Gesellschaft zu beantragen»; andererseits ist de facto der Zeitraum, welcher ihm zum Einsatze seiner persönlichen Bestrebungen zu Gunsten der Hebung und Förderung der Gesellschaft zu Gebote steht, auf ein halbes Jahr, nämlich die Wintersaison zurückgeschnitten. Auf der einen Seite wird Initiative verlangt, auf der andern Seite ist sie von vorneherein lahmgelegt. Das muss notwendig zu der Auffassung führen, als ob die Gesellschaft a priori eine wärmere, opferfreudige Anteilnahme an der Gestaltung ihres Schicksals von ihrem jeweiligen Präsidenten gar nicht erwarte. Es dürfte nun aber doch einer normalen moralischen Struktur zuwiderlaufen, eine Ehrung anzunehmen, ohne nicht sofort Wunsch und Vorsatz in sich erwachen zu sehen, ein Aequivalent in geleisteten Diensten zu schaffen und wenigstens einen Teil der Dankesschuld abzutragen. Ist diese Möglichkeit aber genommen, so ist die Präsidentschaft etwas, was das Herz kühl lässt, wie alles Konventionelle und die damit verbundene Ehrung würde bloss in den Augen desjenigen nicht an Wert einbüssen, dessen Sinn von Aeusserlichkeiten bis zur Unfähigkeit edlerer Regungen befangen wäre.

Verehrte Herren, Sie werden gestehen, dass ich da wirklich einen wunden Punkt in unserem bisherigen Statut berührt habe und dass Remedur im Hinblick auf die unbestreitbaren Widersprüche dringlich ge-

boten war. Sie haben dieselben bereits beschlossen. Sie werden es mir aber wohlwollend nachsehen, wenn ich als Initiant glaubte, im gegenwärtigen Jahresberichte die Summula der Erwägungen zu archivieren, welche die Veranlassung zu der Neuerung gegeben haben.

Fortfahrend in der verwaltungsgeschichtlichen Synopse des abgelaufenen Geschäftsjahres können wir konstatieren, dass unsere Mitgliederzahl durch Eintritt von 27 neuen Mitgliedern gegenwärtig die bisher noch nie erreichte Höhe von 186 aufweist. Der absolute Zuwachs beträgt allerdings bloss 11, denn es steht eine Verminderung von 15 gegenüber, wovon 5 auf Todesfall und 10 auf Wegzug und ähnliche Faktoren zurückzuführen sind. Unter den Verstorbenen sei speziell des Herrn Prof. Dr. St. von Kostanecky gedacht, der lange Jahre unserer Gesellschaft angehört und sie früher öfters durch Vorträge aus dem von ihm mit besonderer Vorliebe und Sachkenntnis kultivierten Spezialgebiete der Pflanzenfarbstoff-Chemie erfreut und gefördert hatte.

An der Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Basel war unsere Bernische Gesellschaft vertreten durch Herrn Prof. Fischer und den Vorsitzenden als Delegierte. Anlässlich des diesjährigen Stiftungsfestes der Société Murithienne auf dem Hospiz vom St. Bernhard übernahm Herr Dr. Streit freundlich die Vertretung unserer Gesellschaft und die Ueberbringung unserer Grüsse.

Schliesslich erübrigt uns noch, mit einem Worte des durchaus befriedigenden Zustandes unserer Finanzen zu gedenken. Dem Rechnungsauszuge des Herrn Kassiers zufolge betrug der Vermögensetat pro 15. Dezember 1910 Fr. 2556. 81. Trotz einiger ausserordentlicher Auslagen über die regelmässig wiederkehrenden Spesen hinaus ist eine Schwächung unserer Aktiven nicht eingetreten.

Damit sind wir am Schlusse unseres Berichtes angelangt. Wenn eine bis zum Maximum der Möglichkeit gesteigerte wissenschaftliche Tätigkeit, — eine intensive administrative Betätigung, — eine bisher nicht erreichte Stärke der Mitgliederzahl —, und eine völlig befriedigende Finanzlage vereint mit dem Umstand, dass uns besonders schwere Erfahrungen erspart geblieben sind, — wenn diese Faktoren zusammen zu einem abschliessenden Urteil berechtigen, so kann dasselbe nicht anders lauten, als dass das hinter uns liegende Geschäftsjahr für unsere Gesellschaftschronik ein Jahr ungetrübter Wohlfahrt bedeutet. Als einen der schätzenswertesten Vorteile, welche ich aus der Erfahrungsschule eines bewegten Lebens gezogen habe, betrachte ich es, dass ich gelernt habe, Selbstkritik zu üben. Sofern nun auch die Meinung, dass ein gelungenes Werk vorliege in der diesjährigen Gesellschaftsführung, eine allseitige und ungeteilte wäre, so kann ich doch nicht umhin, meiner Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, dass das Beste an dem Verdienste des Gelingens, meinen Mitarbeitern zukommt. Es drängt mich, dem Vorstand meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die tatkräftige Unterstützung mit einer speziellen Dankeszulage für den allzeit aufopferungsfreudigen Sekretär. Aber auch der gesamten Gesellschaft gegenüber fühle ich mich zu Dank verpflichtet, dafür, dass sie die meiner Person anhaftenden Schwächen mit geduldiger Nachsicht ertragen und an meiner Führerrolle ein redliches, festes und entschiedenes Wollen als Ersatz angenommen für ein formell mangelhaftes Können. Indem ich das Steuer dem geehrten Herrn Nachfolger übergebe, möchte ich dem neuen Präsidium und dem

frisch bestellten Vorstande meinen warmen Glückwunsch zurufen zur bevorstehenden Fahrt.

Und sollten Sie geneigt sein, von dem Scheidenden einen wohlgemeinten Rat anzunehmen in Bezug auf die Richtung, in welcher mit den Wohlfahrtsbestrebungen in nächster Zukunft hauptsächlich einzusetzen wäre, so würde er lauten: «Setzen Sie die Lokalfrage als «cæterum censeo» an die Spitze Ihrer Agenda und behalten Sie sie unentwegt im Sinne, um sie in absehbarer Zeit einer erfreulichen Lösung entgegenzuführen».

Bern, Mai 1911.

Der abtretende Präsident:

Göldi.